

Artifices II

Kurz nach der Uraufführung von Artifices durch l'Itinéraire (Paris 1983) war es mein Wunsch, die selbe musikalische « Ader » für ein neues Stück, das ich damals schon Artifices II taufte, auszunutzen.

Die verschiedenen Neueinstudierungen von Artifices durch das Ensemble InterContemporain (1985) und kürzlich wiederum durch das Ensemble Itinéraire bei den Weltmusiktagen in Frankfurt (1987) haben mir auch bestätigt, dass hier ein ausgiebiges Material-Reservoir vorhanden war. Eine enge Verwandtschaft besteht z. T. in den verschiedenen Grundklängen (Scordatura der Streicher z. B.), die identisch sind : gleiche Textur also, aber andere Struktur und andere Form. Artifices war eine Komposition mit einer komplexen Organisation von Schichten, Artifices II ist eine Komposition mit einer einfachen Organisation, die aus Schichten-Resten besteht.

Ich wollte die Komplexität und die Dichte der Information von Artifices auch reduzieren und die interne Organisation der Schichten vereinfachen, um so das « verbrauchte » Material in einem anderen Kontext neu zu « bekleiden », um es besser wiederverwerten zu können : Eine neue tragende Struktur machte diese Umwandlung möglich. Was in Artifices versteckt oder perforiert war, ist nun hier aufgedeckt , insbesondere die Tonbandpartien, die im IRCAM mit dem inzwischen verstorbenen Computer 4A realisiert wurden und die einige Transformationen mit Hilfe des elektronischen Studios der Musik-Akademie Basel erlebt haben (Assistent : Josh Levine). Dem einen Tonband, das aus « edler » Klangsynthese geformt ist, steht das zweite Tonband aus « trivialen » Klängen wie kommerzielle Musiken, Bahnhof- und Industriegerausche, inhärente Komponenten unserer alltäglichen Realität, gegenüber. Trotz der magischen Aspekt, den ich neulich in meiner Musik wiederherzustellen versuche, verzichte ich nicht auf einen gewissen Einsatz von Verfremdung und Verzerrung, was in meinen früheren Werken sehr bestimmend war.

Die Form von Artifices II artikuliert sich mittels zweier « Felder » : das erste, *Impulsivo* genannt, mit dem Untertitel « Das Spiel der assoziierenden Kontraste » , besteht aus einer rigiden und vorbestimmten Struktur, in der zwei akustische « Fenster » alternieren : Tonband-Instrumentalensemble, Instrumentalensemble-Tonband, in welcher der Zuhörer oft schonungslos geworfen wird. Während der Ablaufzeit dieses ersten Feldes nimmt in einem dieser Fenster die anfänglich gemeinsame Periode von 31 Sekunden allmählich ab, bis sie völlig verschwindet. Das zweite Feld, *Meditativo* genannt, mit dem

Untertitel « Überlegungen zum musikalischen Gedächtnisverlust », ist nur noch eine ausgebreitete und durchsichtige Textur, vom strukturellen « Halseisen » befreit, das sie zuerst beherrschte. Die Klänge irren umher, verlieren und organisieren sich wieder um « Löcher der Stille » herum : Elf Stillen variabler und irrationaler Dauern. Gegen Schluss bricht ein plötzliches Zucken durch, die musikalische Materie verringert sich und verdunstet in einer letzten Stille.

Gérard Zinsstag, April 1988